



Abschied und Führungswechsel: Rainer Koßler (v. l.) ist seit 1. März Leiter und Geschäftsführer der Schule am Möllerstift und vom Lernhaus Lebenshilfe, Ina Azebaze wird am 1. April neue Konrektorin. Reinhard Kerlin als bisheriger Leiter geht in Ruhestand. Ihn verabschiedet auch Schulsekretär Werner Kozitzki und Wilfried Düllberg (Leiter Schule Am Niedermühlenhof).

FOTO: LEBENSHILFE BIELEFELD.

Wechsel in Schule am Möllerstift

Ruhestand: Lernhaus Lebenshilfe verabschiedet Schulleiter Reinhard Kerlin nach 29 Jahren. Sein Nachfolger wird der bisherige Stellvertreter Rainer Koßler

Von Christine Nagel

■ **Brackwede.** Normalerweise ist Reinhard Kerlin die Ruhe selbst. Doch bei seiner Verabschiedung nach fast 30 Jahren in der Leitung der Lebenshilfe-Förderschule Am Möllerstift war er zugegebenermaßen aufgeregt. Schüler, Kollegen und andere Weggefährten verabschiedeten ihn in den Ruhestand und waren sich einig: Hier geht nicht einfach nur ein Schulleiter, sondern ein Menschenfreund, der sich für die Akzeptanz und Teilhabe von Schülern mit geistiger Behinderung aus vollem Herzen eingesetzt hat.

Reinhard Kerlin stammt aus Castrop-Rauxel. Während des Mathematik- und Physikstudiums in Dortmund leistete er seinen Zivildienst in Bethel. Daraufhin beschloss er, zur Sonderpädagogik zu wechseln. Von 1978 bis 1987 war Kerlin in Bethel an der damaligen Patmos-Schule beschäftigt. Danach wechselte er in die Leitung der Schule Am Möllerstift (SAM) zur Lebenshilfe Bielefeld. Im Jahr 2000 wurde er auch Geschäftsführer Am Möllerstift und später Geschäftsführer vom Lernhaus Lebenshilfe, zu dem ne-

ben der SAM auch die berufsbildende Schule der Lebenshilfe Am Niedermühlenhof (SAN) gehört.

Zu den Menschen, deren Meinung und Kompetenz Kerlin schätzt, gehören Wilfried Düllberg, Leiter der SAN, und sein bisherige Stellvertreter, Rainer Koßler, der seit 1. März neuer Schulleiter und Geschäftsführer der SAM ist. Ob es um den Neubau der SAN oder die Finanzierung der schmucken Mensa der SAM ging – immer trat das „Triumvirat“ geschlossen auf.

Inklusion braucht noch viel Zeit

■ Die Schule am Möllerstift (SAM) der Lebenshilfe hat aktuell 184 Schülerinnen und Schüler. Sie ist eine Förderschule für geistige Entwicklung. Deren Zukunft sieht Reinhard Kerlin erst einmal als gesichert an. Gerade Schüler mit geistiger Behinderung, körperlichen Einschränkungen und Verhaltensauffälligkeiten könnten im allgemeinen Schulsystem nur schwerlich gefördert werden. Die SAM habe viel Unter-

Koßler und Düllberg waren es auch, die die Verabschiedung locker-lässig moderierten.

Die Geschichte der Förderschule Am Möllerstift hat Reinhard Kerlin entscheidend beeinflusst. Als 1994 die Stadt Bielefeld die Trägerschaft kündigte, gingen die Schülerzahlen zurück. Anke Gudehus, Vorsitzende des Kuratoriums der Lebenshilfe Bielefeld, berichtete, wie Reinhard Kerlin daraufhin zusammen mit seiner Vorgängerin ein neues Konzept vorstellte, das die Förderschule in eine

selbstständige GmbH überführte. „Die Schülerzahlen sind deutlich gestiegen und bis heute stabil“, so Gudehus. „Daran haben Sie erheblichen und nachhaltigen Anteil.“

Zahlreiche Weggefährten kamen bei der Verabschiedung zu Wort. Darunter auch die Schulamtsdirektorin für Förderschulen, Karin Tscherniak, die lobende Worte für ihren ehemaligen Ausbilder am Studienseminar fand. Der Lehrerchor hatte ihm ein Lied gewidmet, die Kollegen das Quiz „Am laufenden Band“ – mit Schwerpunkt „Kanada“ wiederaufleben lassen, und vier Clowninnen zeigten auf urkomische Weise, was es dort alles zu sehen gibt. Reinhard Kerlin wird sich einen langersehnten Traum erfüllen und Kanada sechs Monate per Wohnmobil erkunden.

„Man braucht ein gutes Fundament für diese Arbeit. Und das sehe ich in der Liebe zu den Menschen“, sagte Kerlin in seinen Abschiedsworten. Die Menschen in ihrer Vielfalt zu sehen und anzunehmen, dazu rief der Pädagoge auf. „Vielfalt stärkt uns, bereichert uns. Und ich bin dankbar, dass ich diese Vielfalt hier erleben durfte.“

rechts-Know-how und Spezialwissen entwickelt, das anderenorts so nicht vorhanden sei. Es werde noch viel Zeit und Überzeugungsarbeit notwendig sei, bis Inklusion gesellschaftlich entsprechend verankert und schulische Systeme darauf ausgerichtet seien, so Kerlin. Grundsätzlich müsse die Gesellschaft zu einer anderen Haltung und zu einem neuen Verständnis gegenüber Menschen mit Behinderung kommen.